

man sich eine baldige friedliche Lösung dieser beiden Fragen verspreche, welche eine Zeit lang sehr bedrohlicher Art geschehen haben. Nach Kurhessen sollen Bundescommissäre geschickt werden welche eine Vermittlung herbeizuführen angewiesen seyen und an die beiden kriegführenden Theile in Schleswig-Holstein soll ein Inhibitorium ergehen zu alsbaldiger Einstellung aller Feindseligkeiten bei Vermeidung einer Einschreitung Seitens des Bundes. — Am meisten Aufsehen macht aber die rasche Wendung der Dinge in Baden, welche sich durch die Entlassung des Ministers v. Klüber und durch seine Ersetzung durch den österreichisch gesinnten Legationsrath v. Rüdts-Collenberg kundgibt. Zwar soll man hier in diplomatischen Kreisen der Sache bereits mit Zuversicht entgegenge- sehen haben, indem sie theils schon in Baden-Baden während der Anwesenheit des Königs von Württemberg, theils zu Bregenz vorbereitet wurde, auch das kühler gewordene Verhältnis zwischen dem Prinzen von Preußen und dem badischen Hofe hier sehr gut bekannt war.

— Stuttgart, 28. Okt. Man will hier wissen, die verschiedenen Sammlungen für Schleswig-Holstein im Lande sollen nun, nachdem die Ratificationen des Friedens mit Dänemark mit allen deutschen Regierungen ausgewechselt sind, und so- bald das Inhibitorium Seitens des Bundes erlassen worden, von Seiten unserer Regierung einer gewis- sen Controle unterworfen werden, daß die in solcher Weise gesammelten Gelder nicht zur Fortführung des Krieges, sondern lediglich zur Unterstützung durch den Krieg Verunglückter verwendet werden, da man eine Sammlung von Geldern zur Fortführung des Kriegs unter den Augen der Regierung mit der rechtlichen Stellung des Staates zu Dänemark un- vereinbar finde.

— Der „Ulmer Schnellp.“ wird von Stuttgart aus geschrieben: „Aller Wahrscheinlichkeit nach steht auch der jetzigen Landesversammlung keine lange Dauer bevor. Die Verfassungskommission hat in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen, im Wesentlichen auf den Artikel des Verfassungsentwurfs der Lan- desversammlung rücksichtlich der Stellung Württem- bergs zu Deutschland, also namentlich auf der un- bedingten Verwerfung des Bundes- tags zu beharren. Ueberdies stehen, wenn auch keine Steuerverweigerung, doch so bedeutende Er- sparnisanträge in Aussicht, daß sich, wie der stereotipe Ausdruck lautet: „wohl auch mit dieser Kammer — trotz der „besseren Erkenntnis,“ die „ihr gekommen“ seyn soll — „nicht regieren lassen wird.“

— Die Schwurgerichtssitzungen des 4. Quartals, beginnen in Ludwigsburg am 18. November.

— Stuttgart, 30. Okt. Wie verlautet, ist auch hier ein Theil der Beurlaubten einbe- rufen. Folgendes Nähere über die Einberufungen in Ulm schreibt die Ulmer Zeitung: Gestern (den 28.) wurde durch K. Kriegsministerialbefehl bei

sämmtlichen Regimentern aus allen Altersklassen der Jahre 1844—49 die Mannschaft in so weit einbe- rufen, als sie zu Ergänzung eines Compagniestandes von 100 Mann nothwendig ist. Die Einberufungen betreffen diesmal nur die der größten Entfernung, um das zweite Aufgebot, das nöthig werden könnte, desto schneller zusammenziehen zu können. Wohin ein Ausmarsch von unsern Regimentern gehen soll, ist noch Geheimniß; so viel aber gewiß, daß wir in dem Augenblicke, in welchem unsere Truppen ausmarschiren, aus dem Boralbergischen Ersatz erhalten.

— Stuttgart, 30. Oktober. Wichtige De- peschen aus Warschau sollen eingetroffen und Oberst v. Wiederhold aus Wien zurückgekehrt seyn. Für den Augenblick soll noch kein Ausmarsch der Truppen stattfinden, auch ist etwas Definitives über ihre nächste Bestimmung noch nicht bekannt, doch glaubt man, sie seyen zur Besetzung der unteren Neckarlinie bestimmt. Daß diese kriegerischen Vor- bereitungen das größere Publikum etwas in Unruhe versetzen, läßt sich denken, doch dürfte vor der Hand jede Besorgniß, soweit sie Feindseligkeiten in Deutsch- land betrifft, voreilig seyn. (N. L.)

— Der frevelhafte Urheber des furchtbaren Brandes zu Schwenningen am 23. Juli d. J., wodurch 116 Wohn- und Nebengebäude in Asche gelegt und ein Schaden an Gebäuden von 205,449 fl. und an Fahrniß von 119,551 fl. angerichtet wurde — der 17 Jahre alte Jos. Stähle von Schwennin- gen, ist von dem Rottweiler Schwurgerichtshof zu 13 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Badnang. Naturalienpreise vom 30. Oktbr. 1850.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen	12 fl. 48 fr.	12 fl. 25 fr.	12 fl. — fr.
" Dinkel alter	5 fl. 50 fr.	5 fl. 13 fr.	4 fl. 36 fr.
" Dinkel neuer	—	—	—
" Weizen	10 fl. 40 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
" Einkorn	4 fl. 6 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
" Haber	4 fl. 18 fr.	4 fl. 7 fr.	4 fl. — fr.
1 Sri. Akerbohnen	1 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
8 Pfund gutes Kernenbrot	—	—	20 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	8 1/4 Loth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	—	—	7 fr.
" Kalbfleisch	—	—	7 —
" Schweinefleisch, unabgezogen	—	—	8 —
" — abgezogenes	—	—	7 —

Heilbronn. Fruchtpreise vom 26. Oktbr. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	10	54	10	36	10	20
" Dinkel	4	57	4	40	4	12
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	7	9	7	4	7	—
" Haber	3	36	3	30	3	24

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 89.

Dienstag den 5. November

1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. In Isfeld, Oberamts Befigheim, ist die hienach bezeichnete ganz übelhörige und geisteschwache Weibsperson, deren Sprache unverständlich ist, aufgegriffen worden. Sie kann sich über Namen und Heimathort nicht verständlich machen, es wird aber vermuthet, daß sie aus einem Ort des hiesigen Bezirks gegen den Löwensteiner und Mainhardter Wald und das Oberamt Weinsberg seyn dürfte.

Sie ist etwa 50 Jahre alt, 5' 2" groß, unter- setzter Statur, hat braune struppige Haare, niedere Stirne, hellblaue Augen, ziemlich volles Angesicht, stumpfe Nase, gewöhnlichen Mund, schlechte Zähne und einen ziemlich großen Kropf.

Ihre Kleidung besteht in schwarzer Sammttaube, schwarzem Halsstuch, schwarzem Schurz mit weißen Blümchen, hellblauem, braun, roth und weiß gestreutem Kittel, dunkel- und hellgrün geschlagenem wollenem Rock, wollenen Strümpfen und alten Schuhen.

Die Ortsvorstände werden zu Nachforschung veranlaßt, und haben Anzeige hierüber, wenn eine solche Weibsperson vermist wird, hierher zu machen. Den 1. November 1850.

K. Oberamt.
Stetter.

Badnang. Zu Folge Beschlusses des Gemeinderaths zu Badnang vom heutigen Tage wurde der Preis von 1 Pfund Rindfleisch zu 6 kr., 1 Pfund Kuhfleisch zu 5 kr. festgesetzt. Am 1. November 1850.

K. Oberamt.
Stetter.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant- Sachen.

In nachgenannter Gantsache wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an dem unten bezeichneten Tage und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an dem unten festgesetzten Tag durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Leonhard Holzwarth, Nagelschmied in Murrhardt, Dienstag den 3. Dezember 1850 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Aus- schlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation. Den 26. Oktober 1850.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Allmersbach. Gläubiger = Aufruf.

Es ist kürzlich der ledige Schuster Christian Sannenwald von Allmersbach gestorben, und sind seine Schulden nicht genügend bekannt; auch dürften die Schulden seiner Mutter, der Wittwe des Schusters Michael Sannenwald daselbst, noch nicht alle angezeigt seyn.

Es werden daher die Gläubiger Beider aufgefordert, ihre Forderungen binnen zehn Tagen dem K. Amtsnotariat Beilstein anzuzeigen, indem nach Umlauf dieser Frist die Verweisung des vorhandenen Vermögens erfolgt wird.

Den 29. Oktober 1850.

Theilungsbehörde.

Murrhardt. Streitweiler Wald = Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge wird aus der Concursmasse des Jg. Christian Stadtmann, Sattlers von hier, der in Gemeinschaft mit Kägele, Scheib und Sträß besitzende Antheil an dem vordern Streitweiler Wald von 9/32, also zum 4. Theil, im öffentlichen Aufstreich verkauft. Der Stadtmännische Antheil ist zu 1000 fl. tarirt. Die Verkaufsverhandlung findet am

Dienstag den 26. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus Statt.

Den 25. Oktober 1850.

Stadtschultheißenamt.

Großörlach, Gerichtsbezirks Bäcknang. Wiederholter Wirthschafts- und Guts = Verkauf.

Auf das Anwesen des Johann Jakob Raach dahier, bestehend in dem Wirthschaftsgebäude zur Krone, ehemalige Post, und dem in diesem Blatt schon öfters speciell beschriebenen Hofgute, sind nunmehr im Ganzen 10,100 fl. geboten, und findet am Dienstag den 12. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr, ein nochmaliger Verkauf Statt.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß sich solche, welche der unterzeichneten Stelle nicht persönlich bekannt sind, mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Vermögen und Prädikat auszuweisen haben.

Am 1. Oktober 1850.

Schultheißenamt. Seuser.

Großörlach. Vieh-, Früchte- u. Futter- u. Verkauf.

Aus der Schuldenmasse des Dekonomen Jakob Raach von hier, kommt am

Dienstag den 12. November d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

gegen gleich baare Bezahlung zum öffentlichen Verkauf.

Vieh: 2 Pferde, 3 Kühe, 4 Kalbeln, 4 Stiere.

Früchte: circa 300 Stück Gersten-, 260 Stück Dinkel-, 400 Stück Einkorn- und 400 Stück Habergarben;

500-600 Centner Heu und Dehmd; etwas Kartoffeln;

endlich Fuhr- und Bauerngeschirr.

Kaufslustige wollen sich um gedachte Zeit auf dem hiesigen Rathhause einfinden.

Am 18. Oktober 1850.

Schultheiß Seuser.

Sechselberg. Liegenschafts = Verkauf.

Die in der Gantmasse des Michael Klenk, Schuhmachers in Waldenweiler vorhandene Liegenschaft, bestehend in einem einstockigen Wohnhaus sammt Scheuer unter einem Dach, nebst Backofen und Brunnen;

37,2 Rth. Gras- und Baumgarten,

3 3/8 Mrg. Ader,

3 Mrg. 37,7 Rth. Wiesen,

2 1/2 Mrg. 42,4 Rth. Waldungen,

kommt am Freitag den 29. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesiger Rathsstube im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 28. Oktober 1850.

Schultheißenamt.

Sechselberg. Liegenschafts = Verkauf.

Die in diesen Blättern und zwar in Nr. 60 näher beschriebene Liegenschaft des Johann Mathäus Friß, Webers und Amtsboten hier, kommt am Montag den 11. November d. J.,

Morgens 9 Uhr, zum wiederholten Verkauf, wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer hier eingeladen werden.

Den 31. Oktober 1850.

Schultheißenamt.

Dörbuden. Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Friedrich Friß in Rottmannsberg, kommt

am Dienstag den 26. November d. J., Mittags 12 Uhr,

in der Wohnung des Anwalt Scheub in Rottmannsberg zum Verkauf.

Gebäude: Die Hälfte an einem zweistöckigen Haus mit 1/2 an einer Scheuer unter einem Dach in Rottmannsberg.

Acker: 2 1/2 Brtl. von dem untern Halbenacker, 2 Brtl. 10 1/2 0 der hintere Halbenacker, 2 1/2 Brtl. 12 1/2 0 im Eisach,

1/2 Brtl. 2 1/4 0 das Hansäckerele.

Wiesen: 5 1/4 0 an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 5 1/2 0 die Haus- oder Hofwiese,

2 1/2 Brtl. 9 0 die Spizwiese,

1 Mrg. 8 3/4 0 die Steinwiese,

1 Brtl. 2 1/2 0 die Rainwiese.

Weinberg: 1 1/2 Brtl. 4 1/4 0 im Eisach,

1/2 Brtl. die Wüste.

Wald: 2 Mrg. 7 1/2 0 von dem sog. Haidenbuckel.

Gärten: 1/2 Brtl. 17 1/2 0 Baum- und Grasgarten beim Haus,

13 0 Krautgarten mit Bäumen in Hausäckern,

zusammen tarirt zu 945 fl.

Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, werden hiezu eingeladen.

Den 25. Oktober 1850.

Schultheißenamt. Breuninger.

Privat = Anzeigen.

Bäcknang.

Musverkauf.

Nachdem mein Haus verkauft ist, biete ich während der nächsten 14 Tage meinen ganzen Waaren-Vorrath, bestehend in schwarzem und farbigem Thybet, Orleans und Merinos, Zib, Barchent, halbwollene und baumwollene Hosenzeuge, einer großen Auswahl Halstücher in Seide, Wolle, Halbwolle und Baumwolle, auch seidene und wollene für Herren, so wie eine Partie Schreibpapier, Federn, Sigellack, Oblaten zc. und meine webbaumwollene und wollene Strickgarne in allen Farben und

Nummern zu gefälliger Abnahme an, indem ich äußerst billige Preise zusichere.

G. Schäfer's Wittwe.

Bäcknang.

Ladenjungfer = Gesuch.

Unterzeichneter ist beauftragt, in ein gemischtes Waarengeschäft ein solides Frauenzimmer unter annehmbaren Bedingungen als Ladenjungfer zu suchen. Es wird hauptsächlich darauf gesehen, daß nur diejenige Person berücksichtigt wird, die auch den häuslichen Geschäften vorstehen kann. Der Eintritt könnte sogleich oder in einigen Wochen geschehen. Nähere Auskunft ertheilt

Hermann Richter.

Bäcknang. Unterzeichneter hat wieder eine schöne Auswahl Neun-Kreuzer-Zeuglen erhalten.

Hermann Richter.

Unterweiffach. Sonntag den 10. dieses, Nachmittags 1 Uhr, findet ein aufgelegtes Nummernschießen nur mit Büsch-Büchsen im Werth von fl. 40 Statt; das Schießen wird bei jeder Witterung abgehalten, da der Platz gut bedeckt ist, und laden die Herren Schützen hiezu höflichst ein

Seeger & Schlehner.

Sulzbach a. M. (Wein feil.)

3 Eimer 1846er dickrothen und 16 Eimer 1848er um billigen Preis.

Den 4. November 1850.

Hasenmayer, Gemeindepfleger.

Nichelbach.

Fässer und Wagen feil

bei dem Unterzeichneten, welche jeden Tag besichtigt und verkauft werden können.

Den 4. November 1850.

Adam Layer.

Ungeheuerhof. Circa 3 Eimer 1848er und circa 5 Eimer 1849er Unterländer Bergwein hat zu verkaufen

Gutsbesitzer Fliemann.

Ungeheuerhof. Einen guten Wendepflug hat billig zu verkaufen

Gutsbesitzer Fliemann.

Bäcknang. [Magd-Gesuch.] Ein braves solides Mädchen mit guten Zeugnissen versehen, findet eine Stelle durch die Redaction.

Bachnung. (Diebstahls-Anzeige.)

Es sind mir vergangene Nacht zwei frisch eingeschmierte Schmalhäute von der Stange auf der Bleichwiese gestohlen worden. Dem, der den Dieb ausmittelt, verspreche ich 4 Kronenthaler Belohnung. Den 5. November 1850.

Ch. Breuninger z. alt. Post.

Bachnung. (Zu vermieten.)

Die Bel-Etage meines Hauses, bestehend in 4 in einander gehenden Zimmern, Küche, Speiskammer, Holz und Magdkammer und Kellerantheil, wird so gleich oder auf Lichtmess vermietet.

C. Weismann.

Geld = Gesuch.

fl. 200 Kapital werden sogleich gegen doppelte Versicherung aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaction.

Geld = Gesuch.

Gegen gerichtliche Sicherheit werden 250 fl. aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaction dieses Blattes.

Geld = Gesuch.

600 bis 700 fl. Kapital werden gegen gute Versicherung sogleich aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaction.

Ein Serbenmädchen.

Historische Novelle von M. Dornwald.

(Fortsetzung.)

Dieses Konterfei, dem nur noch die Hörner gefehlt, um der Phantastie den leibhaftigen Teufel vorzurücken, war die Schreckensgestalt, vor welcher Staniza stets und auch jetzt in der Stille der Abendstunde erbebte, ohne mächtig zu seyn, die gefährliche Nähe dieses Ungeheuers zu meiden. — Sie war die einzige Tochter des alten Radovan, den sie mit aller Liebe eines frommen Kindes verehrte, und an dem sie mehr, als an ihrem Leben hing; er war ihr der zärtlichste Vater gewesen, und behandelte sie wie ein erotisches Treibhausgewächs mit der innigsten Sorgfalt und Hingebung. Sie aber erkannte auch, was sie demselben als Vater schuldete, und war bereit, jedes Opfer seiner Ruhe zu bringen. Doch welches Opfer stand ihr jetzt bevor? — Das gräßlichste, sie sollte jenem problematischen Menschengeschöpfe ihre Hand reichen, um den Vater zu retten; sie sollte als Gattin den Rosenpfad des Lebens wandeln an der Seite dieser Höllegeburt. Welch tödtlicher Gedanke schon an und für sich, zumal wenn man bedenkt, daß diese holde Jungfrau bereits ein Herz gefunden, dem sie tausendmal eingestanden, wie sehr sie es liebe, und von

dem sie alltätlich erwartet hatte, zum Altare geführt zu werden, um glücklich im vollen Besiz des Geliebten zu seyn.

Zwar war der zärtliche Vater entschieden dagegen, seine vielgeliebte Tochter einem solchen Ungeheuer zur Gattin zu geben; aber vermochte sie, die den Vater über Alles liebte, der ihr mehr als das eigene Leben galt, vermochte sie es zuzusehen, wie der Greis vom Besitzthume seiner Ahnen, im Winter seiner Tage, vertrieben würde und bittend das Brod gewinne, um seinen Hunger zu stillen, wenn es in ihrer Macht stand, dieses Unheil abzuwenden von dem theuern Haupte und die Schuld zu tilgen, die seit ihrer Kindheit so groß angewachsen war? Ja! sie vermochte es, und fest stand in ihr der Entschluß, sich für ihn zu opfern und seine Ruhe für ihr Glück, für ihre Liebe, für ihr Leben zu erkaufen, trotz des Sträubens von Seiten des alten Radovan.

Dies war's, was die peinlichen Gedanken hervorrief, die jetzt an ihrer Seele vorüberschwebten, als sie weinend am Fenster dem Untergange der Sonne zusah. Ihr Herz ward zerrissen vor dem traurigen Gemälde, das sie sich von ihrem künftigen Leben entwarf, und all' die goldnen Träume einer schönen Vergangenheit zerfloßen wie ein Nebelstreif in der aufgehenden Sonne einer furchtbaren Gegenwart. Sie dachte an Zwetko, in dessen Armen sie einst glücklich zu werden vermeint hatte; sie dachte sein, an dessen liebestammelnden Lippen sie so oft den Vorschmack des Himmels gekostet, an dessen Brust so oft ihr knospender Busen in stürmischer Gluth geschlagen hatte, und reichlicher flossen ihre Thränen, wenn sie sich aus ihrem erträumten Himmel so unbarmherzig herabgestürzt sah. Sie sollte nun ihm entsagen, der für sie das Ideal eines Mannes war, den sie so unaussprechlich liebte, um an ein Scheusal von Verworfenheit gekettet, das junge, liebevolle Leben zu begraben. War aber denn kein anderer Weg für sie? — Sie sah nur zwei Wege vor sich, entweder ihren Vater der Schmach preisgeben, oder sich zu opfern. Die Kindespflicht gebot ihr, das Letztere zu thun.

Allmählig waren die letzten Strahlen der schwebenden Sonne hinter dem Horizonte verschwunden, nur hie und da noch prangten zerstreute, phantastisch gebildete Wölkchen am azurenen Himmelsgrunde im schönsten Violet, als aus dem vor dem Fenster gelegenen Parke die schmelzenden Töne einer Flöte zu ihren Ohren gelangten. Freudig überrascht stand sie auf, hingerissen von banger Erwartung, doch eben so schnell traten jene unheimlichen Bilder vor ihr Auge, denen sie eben nachgegangen, und im heftigeren Schluchzen sank sie schwach wieder auf ihren Sessel nieder. Zum letzten Male sollte sie ihn sehen, zum letzten Male in sein glühendes Auge schauen, und zum letzten Male das Glück genießen, ihn an ihr nun stehes Herz zu drücken. Sie erholte sich langsam von den sie bestürmenden Gefühlen, trocknete die rothgeweinten Augen und suchte eine Festigkeit zu gewinnen, die in ihrer verzweifelt

Lage ihr so nothwendig war. Mit wankendem Gange verließ sie das Gemach und schritt langsam und nachdenkend, nicht fliegend, wie sonst, durch das Schloß und den Garten. So kam sie bis an's Ende des Parkes, wo unter einer zweihundertjährigen Eiche, die ihre Niesenäste in alle Weltgegenden streckte, auf einer Moosbank der Spielmann noch immer sein Lied blies. Raun gewährte sie derselbe, als er auch die Flöte zur Erde schleuderte, auf sie losstürzte, und, stürmisch sie an's Herz pressend, auf die üppigsten Purpurlippen einen lang gezogenen Kuß drückte.

„Run sehe ich Dich wieder, theure Staniza“, begann Zwetko, ein stattlicher Jüngling, „nach vier Wochen langer Trennung? Jede Minute ist mir eben so lange vorgekommen, doch nun bin ich überglücklich; ich halte Dich ja wieder in meinen Armen!“

„Zum letzten Male!“ unterbrach ihn Staniza mit vom Weinen erstickter Stimme.

Wie vom Donnerschlag gerührt, fuhr Zwetko aus ihren Armen empor, starrte sie eine Weile stumm an, und rief dann mit einer Heftigkeit, die Staniza erzittern machte: „Was sprichst Du? zum letzten Male! Nein, bei Gott, keine Macht auf Erden soll Dich mir entreißen, denn Du liebst mich, nicht wahr, Du liebst mich?“ endigte er mit zärtlicher Gluth und schloß sie fest an die glühende Brust. Sie senkte ihr thränendes Auge und lispelte ein kaum hörbares „Ja!“ und noch fester schlossen sich Beide aneinander, als wollten sie Eins werden, und heißer wurden die Küsse, die die festhaltenden Lippenpaare hauchten. Ihre Seelen verschmolzen in diesem Momente, und die Welt entrückte ihren Sinnen, denn sie fühlten die Seligkeit ihrer Liebe. Doch da der Kausch vorüber war, den das Opium ihrer Lippen bewirkt hatte, da fragte Zwetko auf's Neue: „Sag' an, geliebte Seele, wer uns denn gewaltsam trennen will. Ich beschwöre Dich bei unserer Liebe, verhehle mir nichts. Du kennst meine Treue, und mein Arm soll Dich schützen, wenn Alles Dich verläßt!“ und nach einer Pause, während welcher sie stumm geblieben: „Du schweigst? Du willst dem Freunde den Kummer nicht enthüllen, der an Deinem Herzen nagt, stoßest die hülfreiche Hand zurück, die der Geliebte Dir bietet? Was ist denn Leben für mich ohne meine Staniza? Ich beschwöre Dich nochmals, Du treuer Schutzengel meiner Seele, dem mein Alles gehört: entdecke mir die unheilswangere Wetterwolke, die sich um unser stilles Glück zusammengezogen.“

„Bernimm denn als Zeichen meiner Liebe zu Dir, was kein menschliches Ohr je gehört hätte,“ begann die Jungfrau mit brechender Stimme: „Du kennst Cruja, das Ungethüm, dem mein Vater, durch mancherlei Unglücksfälle gezwungen, zum Schuldner wurde. Als vor einigen Monden dem Vater auf einer Reise zu demselben ein Unfall begegnete, verlor er eine Urkunde, in welcher Cruja auf einige Jahre noch auf seine Forderung verzichtete, und nun drängt er den Vater, die Schuld

zu tilgen, oder mich ihm zur Gattin zu geben, in welchem Falle dann dieselbe wie bezahlt seyn soll. Morgen ist der letzte Tag, den er zur Bedenkzeit gab, und ich werde ihm, trotz meines Vaters Sträubens, die Hand reichen, um den Greis in seinen alten Tagen vor Noth und Schmach zu schützen.“

Zwetko erblickte. „Und wie hoch beläuft sich diese Schuld? vielleicht bin ich im Stande, sie aufzutreiben?“ sagte er ängstlich.

„O, die ist sehr groß, sie übersteigt den Werth des ganzen Besitzthums,“ antwortete sie.

Eine Weile stand Zwetko im tiefen Sinnen versenkt, doch auf einmal durchzuckte ihn ein Gedanke, und wie begeistert rief er: „Sorge nicht, geliebtes Mädchen, verscheweche den schweren Kummer, ich werde Rath schaffen; ich gehe sogleich, die gehörigen Anstalten zu treffen. Lebe wohl und unterdrücke Deinen Schmerz. Ich komme morgen wieder.“ Er drückte sie nochmals hastig an die Brust und entfernte sich mit eiligen Schritten. Sie aber blickte ihm verwundert nach, und allmählig zog die Morgenröthe einer frisch erwachten Hoffnung in ihren Busen ein; sie überließ sich glücklichen Träumen und kehrte wohlgemuth in ihr trautes Kämmerlein zurück, wo sie im stillen Gebete auf's Knie sinkend, den Allmächtigen um seinen Beistand anrief.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Begebenheiten.

— Kassel, 2. November. So eben rücken 3000 Mann Preußen in unsere Stadt ein. (Telegr. D. d. Fr. J.)

— Hanau, 1. Nov. Heute Mittag 1 Uhr ist ein bayerisches Armee-corps von beiläufig 8000 Mann aller Waffengattungen mit 2 1/2 Batterien (20 Stück Geschütz) und dem 14. österr. Jägerbataillon unter Anführung des Generals der Cavallerie, Fürsten Taris, hier eingerückt. Hiervon blieben 3500 Mann in Hanau, während der Rest des Armee-corps gegen Meerholz und Gelnhausen weiter marschirte. Proclamationen des Kurfürsten und des „Bundescommissärs“ Grafen Rechberg sind erschienen.

— Hanau, 1. Nov. Durch den heute erfolgten Einmarsch bayerischer Truppen ist unsere Stadt in ungewöhnliche Bewegung versetzt worden. Die Unterbringung einer Anzahl von 3500 Soldaten mit Pferden u. s. w. war für eine Stadt wie Hanau keine geringe Aufgabe; dadurch erklärt es sich wohl auch, daß ein Theil der Truppen — und darunter solche, die schon um 3 Uhr Morgens aus ihren Cantonirungen aufgebrochen waren — noch um 4 Uhr Nachmittags, der Quartierbillets harrend, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen kampiren mußte. Die Quartierlast ist natürlich für Alle groß; man nennt einen Hausbesitzer, der nicht weniger als 60 Mann aufnehmen mußte.

Das Hauptquartier des Fürsten Laris befindet sich noch hier; mit ihm die Ambulancen, Feldpost, Artillerie, kurz aller Zubehör eines Feldmächtig ausgerüsteten Heeres. Die Einwohner Hanau's haben übrigens bei dem Einzuge der fremden Truppen einen richtigen Takt bewiesen; sie hielten sich eben so fern von servilem Entgegenkommen, wie von nutzlosen und der gerechten Sache des Landes nur Schaden bringenden Demonstrationen. Den an den Straßenecken angeschlagenen Proclamationen wurde freilich übel mitgespielt; sie wurden fast überall durch die liebe Jugend wieder abgerissen. Nur durch Zufall gelang es mir, ein Exemplar der kurfürstl. Proclamation zu erhaschen; ich theile sie Ihnen beifolgend mit:

„Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm der I., Kurfürst und souveräner Landgraf von Hessen, Großherzog von Fulda, Fürst zu Hersfeld, Hanau, Friglar und Isenburg, Graf zu Casenelbogen, Diez, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg &c. &c. Der wichtige Augenblick, in welchem Bundesstruppen in den Kurstaat einrücken, erheischt es, an euch, Unsere geliebten Unterthanen, ein Wort des Vertrauens zu richten, denn Wir verlassen Uns mit fester Zuversicht auf die Treue Unseres Volkes, das es nie an Beweisen derselben hat fehlen lassen. Was ihr vorgehen seht, ist die Frucht der verfassungswidrigen Steuerverweigerung der Ständeversammlung, die Wir aufgelöst haben. Die Verfassungsurkunde gibt Uns die Befugniß, sie legt Uns die Pflicht auf, bei solchen außerordentlichen Begebenheiten Maßregeln zu ergreifen, welche die Sicherheit des Staats gewährleisten, in welcher die Ordnung des Staatshaushalts eine wichtige Stelle einnimmt. Wir erließen auf den Grund der Verfassungsurkunde im Laufe des vorigen Monats Verordnungen, welche von Uns als unabwieslich notwendig erachtet wurden und die um so weniger den Bestand der Verfassung verletzten, als sie nur eine vorübergehende Geltung haben konnten. Die Renitenz Unserer Behörden, durch welche auch eine große Zahl Unseres Offiziercorps sich beirren ließ, machte die Vollziehung der erlassenen Verordnungen unmöglich, so daß Wir Uns genöthigt sahen, die Bundeshilfe in Anspruch zu nehmen, deren Nothwendigkeit von den in der Bundesversammlung vertretenen Regierungen anerkannt ist. Wir würden Unfern von Gott überkommenen landesherrlichen Pflichten untreu werden, wenn wir dulden wollten, daß willkürlich aufgestellte Ansichten Unserer Staatsdiener den Gang Unserer Regierung bestimmen sollten, und neben und über der Uns aus ererbten Rechten Kraft der Verfassung Unseres Landes zustehenden von Gott Uns anvertrauten Gewalt eine andere, in den Dienern des Staates liegende Macht in scheinbar gesetzlicher Weise sich geltend machen dürfte. Kaiserlich österreichische und königlich bayerische Truppen werden an dem Tage, an welchem diese Verkündigung veröffentlicht wird, in Unser Land einrücken, um in Ausführung der von der hohen Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse Unsere Ver-

ordnungen zur Vollziehung zu bringen und den verkündigten Kriegszustand aufrecht zu erhalten. Indem wir Unseren treuen Unterthanen dieß verkünden, vertrauen wir selbst unter diesen außerordentlichen Verhältnissen auf ein geselliges und ruhiges Verhalten Unserer Unterthanen, erklären jedoch ausdrücklich, daß die Besetzung Unseres Landes durch Truppen des deutschen Bundes einzig und allein den Zweck hat, geordnete, gesellige Zustände, wo sie gestört sind, zurückzuführen, und wo sie durch die Treue Unserer Unterthanen unverletzt bestehen, zu erhalten und zu befestigen, und daß Wir ernstlich darauf Bedacht nehmen, von Unseren treuen Unterthanen jeden Nachtheil soviel als thunlich abzuwenden und alle die unvermeidlichen Folgen eines vorübergehenden Kriegszustandes nach Möglichkeit zu erleichtern. Urkundlich Unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatsiegels. Wilhelmshad, den 28. Oktober 1850. (L. S.) Friedrich Wilhelm. vdt. Hassenpflug. vdt. Bolmar. vdt. Haynau. vdt. Baumbach.“ (F. J.)

— Frankfurt, 2. November. Wir vernahmen von Hanau, daß heute Vormittag durch bayerische Militärpikets in Begleitung kurhessischer Gendarmen unter Trommelschlag, in Folge des verkündigten Kriegszustandes, die Ablieferung sämtlicher Waffen binnen 12 Stunden anbefohlen worden ist. Ein Theil der gestern eingerückten bayerischen Truppen war heute früh ebenfalls in der Richtung nach Gelnhausen aufgebrochen; es hieß aber, daß frische Truppen von Aschaffenburg her eintreffen würden. (Fr. J.)

— Berlin, 30. Okt. Die große Nachricht ist, daß die preussischen Vorschläge in Warschau nicht angenommen worden sind. Herr v. Meyendorff hatte die freien Konferenzen unter gewissen Bedingungen empfohlen, wie denn seine Stellung, auch in Berlin als eine vermittelnde und neutralisirende sich stets geltend gemacht hatte. Der Union abgeneigt, ohne ihr mit offener Feindschaft entgegenzutreten, wollte er den gegenwärtigen, von ihm als einen formellen bezeichneten Streit so bald als möglich zum Austrag gebracht wissen. Es scheint ihm nicht gelungen zu seyn. Man versichert, Schwarzenberg habe an das Versprechen des Kaisers erinnert, den Bundestag anzuerkennen, wenn derselbe den Frieden ratificire und mit der Ausführung seiner Beschlüsse einen Anfang mache. Ist nun auch der Bundestag rechtlich noch nicht von Russland anerkannt, so tritt die Unterstützung desselben durch den Czaren immer unzweideutiger hervor. Als zuverlässig dürfen Sie annehmen, daß am 12. Oktober zwischen Württemberg, Bayern und Oesterreich ein Tractat geschlossen worden ist, dahin gehend, daß die Beschlüsse des Bundestags zu Ausführung kommen sollen. Man hat das Factum wiederholt in Abrede gestellt, es wird uns dasselbe jedoch von Personen, die den Vertrag gelesen, bestätigt. Preußen setzte indeß seine Vermittlungsvorschläge gemeinschaftlichen Commissionen ad hoc fort. Man hoffte hier bis zum letzten Moment, sie würden angenom-

men werden. Dieß wäre also nicht geschehen. Also die freien Konferenzen sind nicht angenommen, so wenig, wie die gemeinschaftliche Commission in Kurhessen. Die Briefe (nicht Noten), welche dieß gestern in positiver Weise mittheilten, sollen so mißbilligend gelautet haben, daß der König sich nicht auf die befohlene Jagd begeben wollte. Gestern Abends war neuer Ministerrath. Ein an die Königin gerichteter Brief soll ihr Thränen entlockt haben. Heute früh war Conferenz im Ministerium des Auswärtigen, welcher der König beizuhönte. Gebe der Himmel, daß Preußen nur jetzt nicht einen Zoll von seinem guten Rechte zurückweiche! — Herr v. Persigny hat Namens seiner Regierung dem preussischen Cabinet die Erklärung abgegeben, daß die von der „Times“ u. s. w. aufgestellten Behauptungen bezüglich der Schritte Frankreichs und Russlands in der Schleswig-holsteinischen Sache unwahr wären. Die Regierung des Präsidenten hätte nicht im Entferntesten an solche Vorschläge gedacht, weit weniger in Gemeinschaft mit Russland gemacht, und das Cabinet von St. James sey also auch gar nicht in der Lage gewesen, sie abzulehnen. Diese Erklärung bildet bereits den Gegenstand der Unterhaltung in diplomatischen Kreisen; man vermuthet, daß sie als offizielles Dementi veröffentlicht werden würde. (Köln. J.)

— Berlin, 1. Nov. Die ministerielle „Deutsche Reform“ von heute enthält durchaus beruhigende Leitartikel, woraus auch hervorgeht, daß auf die erste russische Note, Kurhessen betreffend, eine zweite, die Härte mildernde, eingetroffen sey. — Ferner bestätigen sie, daß die Regierung unter den jetzigen Verhältnissen die Mobilisirung der Armee nicht beabsichtige. (Telegr. D. v. Fr. J.)

— Berlin, 31. Okt. Wie sehr die Statthaltertschaft in Schleswig-Holstein den Frieden wünscht, davon hat sie neuerdings wieder einen Beweis gegeben, indem sie sich gegen den General v. Hahn erboten hat, wenn die dänische Armee sich hinter die Demarcationslinie ziehen werde, einen Waffenstillstand auf ein Jahr abzuschließen. Daß sie nur unter der angegebenen Bedingung und nicht auf kürzere Zeit als ein Jahr die Waffen ruhen lassen will, hat seinen guten Grund darin, daß das jetzige Schalten der Dänen in Südschleswig niemals zum Frieden führen kann und daß man keine Veranlassung hat, Dänemark die Gefälligkeit zu erweisen, in diesem Jahre wie in den beiden verfloßenen den Waffenkampf im Winter einzustellen, damit er im Frühjahr von dänischer Seite mit größerem Erfolg wieder aufgenommen werden könne. (G. J.)

— Kiel, 28. Okt. Aus dem Felde lauten die Nachrichten in so fern nicht erfreulich, als der Gesundheitszustand unserer Truppen, so gut wie der der Dänen, durch die anhaltende Nässe ungemein leidet. Das Nervenfieber soll mit Heftigkeit grassiren. Man zählt bei der Armee, mit Einschluß der Verwundeten 5—6000 Mann kampfunfähige Mannschaft. Auch mehren sich die Klagen über häufige Desertionen, besonders in den Reihen der frisch ein-

getretenen Freiwilligen. Die demokratische Partei im Lande schiebt die Schuld dieses Uebels hauptsächlich auf die schlechte Ueberswachung.

— Kiel, 29. Okt. Ueber die materiellen Schäden, welche neben der moralischen Bedrückung der Krieg über das schleswig-holsteinische Land verhängt, erfährt man täglich interessante Einzelzüge. So ist durch die große Störung des Viehvertriebes, so wie durch die außerordentlichen Requisitionen der Dänen, welche weit über ihr Bedürfniß hinaus greifen, so daß stets ein großes Quantum übrig bleibt, das Fleisch zu einer gänzlichen Entwerthung (das Pfund 1 Schilling = 2 Kreuzer) herabgesunken. Zu diesem großen Nachtheil für die Producenten gesellt sich für die Consumenten ein noch viel größeres Uebel; nämlich eine enorme Theuerung der Brennstoffe, deren Preis eine für die ärmere Klasse unerschwingliche Höhe erreicht hat. Diese Theuerung ist hauptsächlich durch die bedeutenden, von den Dänen aus geschriebenen Torflieferungen, theilweise aber auch die weithingehende Verheerung der Wälder erzeugt, welche zum Behuf der Hüttenlager und sonstigem Bedarf der Armee der Unsrigen, soweit es die Nothwendigkeit gebot, von Seiten des Feindes mit roher Gedankenlosigkeit und Unbekümmerniß, oft aus muthwilligem schadenfrohem Frevel angerichtet worden. Ueberall wo die Armeen stehen, sind die Waldkulturen, besonders durch das Niederschlagen des jungen Holzes, auf lange Zeit hinaus zerstört, so daß, da in diesem schon nordischen Klima der Baum nur langsam und spärlich heranwächst, die Wunden, welche der Krieg in dieser Richtung dem Wohlstand des Landes schlägt, noch von der folgenden und dritten Generation gefühlt werden dürften. — Von Eckernförde berichten unsere auf Vorposten stehenden Soldaten, die von einer Höhe herab die dortige Gegend überschauen konnten, daß, so weit das Auge reicht, auf der ganzen Flur die Getreidetrüchte noch auf den Halmen stehen und wahrscheinlich gänzlich verderben werden, indem die Dänen keine Arbeitsleute in ihre Vorpostenkette einlassen. (F. J.)

— Je näher dem Kampfplatz, desto offener die Herzen und Hände. Da wird für die Todten und Lebenden und für die Verstümmelten gesorgt und alle Stände wetteifern. In Altona ist eine Ausstellung für die holsteinischen Invaliden und eine Verloosung. Die Gaben der Reichen und Armen stehen nebeneinander, prächtige Meubles, Kunstwerke und Gegenstände des Luxus und daneben ein Sack mit Kartoffeln. Da hängt die Anweisung eines Friseurs, der ein Jahr lang umsonst das Haar schneiden will, eines Lehrers, der ein Jahr hindurch unentgeltlich unterrichtet und eines Zahnarztes, der alle Zähne zum Besten Holsteins ausnimmt oder behandelt. Jeder gibt, was er hat und kann. Verloosungen zum besten der Holsteiner sind in Norddeutschland an der Tagesordnung. Ein Kaufmann in Hannover erwarb sein Loos mit 40 Friedrichsd'or, eine Dame mit 15 Louisd'or.

— Nicht alle Engländer nehmen wie ihre Regierung gegen Holstein Partei. Ein angesehenere

Dichter, Campbell, läßt eine Mahnsstimme für Holstein erschallen, die auch uns das Blut in die Wangen treiben muß: „Scham über Euch — im deutschen Reich! Scham und Verachtung ohne Ende! Den Brüdern droht — Knechtschaft und Tod — und Ihr — reibt Euch schläfrig die Hände.“

— WC. Stuttgart, 1. Novbr. Aus Warschau angelangte Nachrichten setzen die Rückkunft J. K. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Stuttgart auf den 11. v. M. fest. Bald darauf soll auch J. M. die Kaiserin von Rußland zu einem mehrtägigen Aufenthalt am hiesigen Hofe eintreffen. — Seine Majestät der König soll dem Vernehmen nach geneigt seyn, im Falle eines Kriegs ein Kommando über 20,000 Württemberger und 30—40,000 Oesterreicher zu übernehmen. Die königl. Feldausrüstung soll parat da liegen.

— Stuttgart, 4. Nov. 6. Sitzung der verfassungsberathenden Landesversammlung. Auf der Tagesordnung stehen: der Bericht der Legitimationskommission über die Wahl zu Laupheim und Berathung des Antrags der Finanzkommission an die Landesversammlung, betreffend die angeordnete Einberufung von Beurlaubten. Am Ministerische befinden sich sämtliche Departementschefs. Die Abg. Ködinger und Stockmayer erstatten Namens der Verfassungs- und der Finanzkommission Bericht über die Arbeiten dieser Kommissionen während der Vertagung, woraus hervorgeht, daß jetzt Stoff genug zu ununterbrochener Berathung vorliegt. — Unter den eingekommenen Eingaben finden wir eine der Wähler des Oberamts Leutkirch, wegen der Haft des Fürsten v. Waldburg-Zeil während des Landtags; wird an die Verfassungskommission zur Berichterstattung überwiesen. — Ein königl. Reskript weist die unterm 7. v. M. gestellte Bitte der Landesversammlung um Ausbezahlung des Guthabens von Schleswig-Holstein für Verpflegung württ. Truppen an die Statthalterchaft der Herzogthümer als unbegründet zurück.

Reyscher erstattet sofort Namens der Legitimationskommission Bericht über die beanstandete Wahl Walser's v. Laupheim und trägt auf Nichtigkeitsklärung derselben an, was von der Versammlung angenommen wird. Es ist also eine neue Wahl anzuordnen.

Kriegsminister v. Miller legt einen Gesetzesentwurf vor, wornach die Stellvertretung (das Einsteherwesen) im Heere wieder hergestellt werden soll. Wegen der Truppeneinberufung verlangt Kriegsminister v. Miller, Namens S. M. des König geheime Sitzung zu Erstattung eines Vortrags.

— Ludwigsburg, den 1. Novbr. Gestern übernachtete der Herr Fürst v. Zeil in hiesiger Stadt, und trat heute seine Festungs-Arrest-Strafe an. Ueber die Dauer seiner Haft wird seine Familie hier ihren Wohnsitz nehmen und hat bereits eine Wohnung gemiethet. (L. Z.)

Für Schleswig-Holstein.

An die Frauen und Jungfrauen Württembergs. Es sind bei dem Stuttgarter Frauen-Verein für Schleswig-Holstein Nachrichten vom Hamburger Frauen-Verein eingegangen, des Inhalts: Charpie und Leinwand sind im Augenblick in Schleswig-Holstein reichlich vorhanden. Dagegen ist der Bedarf an wollenen Strümpfen und Socken, Leibchen, Unterbekleidern und Binden höchst dringend. Der Stuttgarter Frauenverein hat daher beschlossen, seine Thätigkeit für jetzt ganz diesen Artikeln zuzuwenden und bittet alle gleichgesinnten Frauen in Württemberg, in den bestehenden Hilfsvereinen zu gleichem Zwecke zu wirken, und wo sie noch nicht bestehen, solche ins Leben zu rufen. Wo dieses nicht geschehen kann, ist der Frauen-Verein in Stuttgart immer bereit, Arbeiten Einzelner in Empfang zu nehmen. Seine Adresse ist: „Hilfsverein der Stuttgarter Frauen für Schleswig-Holstein, Calverstraße Nr. 16.“ Die verehrlichen Redaktionen der Bezirksblätter werden um Verbreitung dieser Nachricht ersucht.

Winnenden. Naturalienpreise vom 31. Okt. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	24	10	12	9	36
„ Roggen . . .	8	48	8	32	8	—
„ Dinkel alter . . .	5	26	5	21	5	18
„ Dinkel neuer . . .	5	14	4	44	4	20
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber	4	12	3	57	3	48
1 Simri Weizen . . .	1	24	1	15	1	12
„ Einkorn . . .	—	34	—	32	—	30
„ Gemischtes . . .	1	—	—	58	—	—
„ Erbsen	1	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	40	—	33	—	36
„ Welschkorn . . .	1	12	—	48	—	40
„ Ackerbohnen . . .	—	48	—	45	—	42

Hall. Fruchtpreise vom 2. Nov. 1850.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen 12 fl. 8 fr.	11 fl. 4 fr.	10 fl. 8 fr.	
„ Roggen 8 fl. — fr.	7 fl. 30 fr.	6 fl. 56 fr.	
„ Gemischt 8 fl. 8 fr.	7 fl. 36 fr.	7 fl. 12 fr.	
„ Gerste 6 fl. 56 fr.	6 fl. 40 fr.	6 fl. 24 fr.	
„ Erbsen — fl. — fr.	9 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	

Heilbronn. Fruchtpreise vom 2. Novbr. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	—	10	49	10	15
„ Dinkel	5	—	4	43	4	—
„ Weizen	10	12	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	7	30	7	11	7	—
„ Haber	3	48	3	43	3	24

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 90. Freitag den 8. November 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberweissach.

Liegenschafts-Verkauf.

Im Executionswege wird nach gemeinderäthlichem Beschluß die Liegenschaft des Georg Wohlfarth, Schneiders dahier, am



Montag den 18. November d. J., Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Gemeinderathszimmer verkauft: $\frac{1}{8}$ an einem einstöckigen Wohnhaus mit zwei Stuben oben im Weiler; $15\frac{7}{8}$ Rth. Baum- und Grasgarten beim Haus.

Aker:

2 Brtl. 6 Rth. in Schelmenäckern, $\frac{1}{2}$ Brtl. $4\frac{1}{2}$ Rth. allda.

Wiesen:

$\frac{1}{2}$ Brtl. $10\frac{1}{2}$ Rth. im Kreirich, 1 Brtl. $11\frac{1}{2}$ Rth. in Kelterwiesen, $7\frac{1}{2}$ Rth. Land im Dögele, $12\frac{1}{2}$ Rth. Land in Herrenwiesen.

Weinberg:

$\frac{1}{2}$ Brtl. im Bersten.

Cottenweiler Markung:

$\frac{1}{2}$ Brtl. 15 Rth. in Großwiesen.

Zusammen angeschlagen zu 483 fl. Einwige Liebhaber werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

Den 15. Oktober 1850.

Schultheiß Schüle.

Oberbrüden.

Liegenschafts-Verkauf.

Gemeinderäthlichem Auftrag zu Folge kommt die Liegenschaft des Bauern Christoph Brenner von hier, bestehend in

einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, oben im Dorf, ein Waschhaus bei obigem Haus; 1 Brtl. Weinberg im mittleren Berg, der Hälfte an 1 Mrg. 2^o in Schwertwiesen, der Hälfte an 2 Brtl. allda; $3\frac{1}{2}$ Brtl. $8\frac{1}{4}$ im Bastader, 2 Brtl. Weinberg im Warzenbach, 1 Brtl. Weinberg im mittleren Berg, 2 Brtl. Acker im Kruppenacker, $2\frac{1}{2}$ Brtl. 13^o dio. allda, der Hälfte an 1 Mrg. 2 Brtl. $6\frac{1}{2}$ im Bastader, $\frac{1}{4}$ an 1 Mrg. 3 Brtl. 12^o Acker im Geigersberg, der Hälfte an 2 Mrg. Acker in der breiten Mühl, 3 Brtl. 18^o Wiesen in Hofwiesen, $1\frac{1}{2}$ Brtl. $7\frac{3}{4}$ in den Lausäckern,

am Montag den 11. November d. J., Mittags 12 Uhr,

zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 27. Oktober 1850.

Schultheißenamt. Breuninger.

Spiegelberg.

Guts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jakob Föll, Bauers in Großhöchberg, wird

Samstag den 23. November,

Nachmittags 1 Uhr in Großhöchberg,